

Dominique Dauser

► Verzahnung berufsorientierter Alphabetisierung Arbeitsloser mit Maßnahmen aktiver Arbeitsförderung

Funktionaler Analphabetismus erschwert die Arbeitsmarktintegration insbesondere gering qualifizierter Arbeitsloser und hält sie von der Teilnahme an Bildung ab. Über Alphabetisierung können Personen mit Schriftsprachproblemen an berufliche Bildung herangeführt werden. Als vielversprechender Ansatz hat sich dabei die Verzahnung berufsorientierter Alphabetisierung mit aktiver Arbeitsförderung erwiesen. Der Beitrag stellt nach einer kurzen Einführung zum Thema einen Modellansatz vor, der vom f-bb mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und in enger Abstimmung mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Projekt „Berufsorientierte Alphabetisierung Arbeitsloser – AlphaBERUF“ (Förderkennzeichen W137700) entwickelt und erprobt wurde.

1 Arbeitsmarktintegration funktionaler Analphabeten/ Analphabetinnen

7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland werden den Anforderungen an Schriftsprachlichkeit in einer modernen Informations- und Wissensgesellschaft kaum gerecht (vgl. GROTLÜSCHEN/RIEMANN/BUDEBERG 2012, S. 20). Sie können zwar meist Buchstaben, Wörter, oft auch einzelne Sätze lesen und schreiben, nicht aber einen längeren zusammenhängenden Text, wie zum Beispiel eine Arbeitsanweisung. Verbreitet ist funktionaler Analphabetismus insbesondere unter (Langzeit-)Arbeitslosen. Dies belegen sowohl die Ergebnisse der leo. – Level-One Studie der Universität Hamburg aus dem Jahr 2010 als auch der PIAAC-Bildungsstudie aus dem Jahr 2012: Etwa 12 Prozent der Erwerbstätigen und knapp ein Drittel aller Arbeitslosen sind von der Problematik betroffen (vgl. GROTLÜSCHEN 2012, S. 139). Höhere Grundkompetenzen vor allem in den Bereichen Lesen und Alltagsmathematik führen zu mehr Teilhabe am Arbeitsmarkt und zu höheren Einkommen (vgl. RAMMSTEDT 2013, S. 16 ff.).

Zurückzuführen ist das erhöhte Arbeitslosigkeitsrisiko der Zielgruppe vor allem auf ihre eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten. Denn für Betroffene kommen fast ausschließlich einfache Tätigkeiten im Helferbereich infrage, bei denen sie nur wenig lesen und schreiben müssen. Aufgrund steigender (Schriftsprach-)Anforderungen sinkt die Zahl der für sie geeigneten Stellen jedoch zunehmend.

Fast 90 Prozent der Unternehmen erwarten auch von angelernten Kräften, dass sie tätigkeitsrelevante Texte verstehen, und über 80 Prozent, dass sie einfache Sachverhalte schriftlich formulieren können (vgl. KLEIN/SCHÖPPER-GRABE 2012, S. 5). Funktionale Analphabeten und Analphabetinnen scheitern jedoch oft schon beim Ausfüllen der im Arbeitskontext üblichen Formulare und können allenfalls kurze, einfache Texte sinnverstehend lesen.

Mangelnde Literalität kann aber sogar selbst dann zur Zugangshürde zum Arbeitsmarkt werden, wenn die angestrebte Tätigkeit kaum Schriftsprachanforderungen stellt. Denn insbesondere der mit Arbeitsplatzsuche und Bewerbung verbundene Schriftverkehr überfordert funktionale Analphabeten/Analphabetinnen. Das erschwert den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt und die berufliche Neuorientierung der Betroffenen.

Folglich benötigen gerade funktionale Analphabeten/Analphabetinnen Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration. Für die Zielgruppe angezeigt sind ganzheitliche Eingliederungsmaßnahmen, die Aktivierung, berufliche Neuorientierung, Qualifizierung, Vermittlung und Stabilisierung der Beschäftigungsaufnahme verbinden. Individuelle Unterstützung bei Arbeitsplatzsuche und Bewerbung in unterschiedlichen Formaten bieten den Teilnehmenden insbesondere Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung nach § 45 SGB III.

Funktionale Analphabeten/Analphabetinnen können daran aber aufgrund ihrer Schriftsprachdefizite nur eingeschränkt partizipieren. Denn bei solchen Maßnahmen werden oft Schriftsprachkompetenzen auf Textebene vorausgesetzt. Dies zeigen Experteninterviews und Analysen von Unterrichtsmaterialien des f-bb. Die folgende Abbildung listet exemplarisch im Maßnahmenswerpunkt Bewerbung übliche schriftsprachliche Anforderungen an Teilnehmende auf (vgl. DAUSER 2013, S. 37 f.).

Abbildung 1: Schriftsprachanforderungen im Maßnahmenswerpunkt Bewerbung

	Wort-/Satzebene	Textebene
 Lesen	Anfahrtsbeschreibung zu Firmen (inklusive sicheres Zurechtfinden im öffentlichen Nahverkehr und auf dem Firmengelände)	Stellenangebote (Tagespresse, Aushänge, Firmendarstellungen, Internet)
 Schreiben	Selbstständiges Ausfüllen von Formularen zur Erfassung persönlicher Daten Selbstständiges Einpflegen und laufendes Aktualisieren des eigenen Bewerberprofils in Stellenbörsen im Internet Selbstständiges Verfassen des eigenen Lebenslaufs	Selbstständiges Verfassen von Anschreiben für Bewerbungen
 Fachwissen/ -vokabular	Bezeichnungen für Branchen, Berufsgruppen, Berufe, Aufgaben, Tätigkeiten, Kompetenzen, Fertigkeiten, Kenntnisse, Stellenanforderungen und Zugangsvoraussetzungen für verschiedene Tätigkeitsbereiche im Helferbereich	Rechtliche Regelungen (Arbeitszeiten, Arbeitsvertrag, Urlaubsanspruch, Arbeits- und Gesundheitsschutz)

Angebote zur berufsorientierten Alphabetisierung im Vorfeld oder begleitend zu Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung ermöglichen eine erfolgreiche Teilnahme von Personen, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben. Doch sind anschlussfähige und über öffentliche Mittel finanzierbare Kursangebote, die berufsorientierte Alphabetisierung und Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration verbinden, aktuell kaum verfügbar.

2 Berufsorientierte Alphabetisierung Arbeitsloser – Status quo

Einen Blick auf den Bildungsmarkt für Alphabetisierung und Grundbildung gewährt die in zweijährigem Turnus durchgeführte alphamonitor-Anbieterbefragung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) (vgl. AMBOS/HORN 2013, 2015). Zusammenfassend kann man zum Status quo feststellen: Das Kursangebot ist in diesem Bereich bisher wenig ausgebaut, wenig differenziert, nur in Ansätzen arbeitsplatzorientiert ausgerichtet und erreicht nur einen beschränkten Teilnehmerkreis. Der Großteil der Betroffenen profitiert nicht von vorhandenen Fördermöglichkeiten. Die Kursteilnahme bleibt weitgehend der Eigeninitiative der Betroffenen überlassen. Dabei treffen sie auf Kursangebote, die hohe Anforderungen an Selbstmotivation und -management stellen. Der Zugang zu Alphabetisierungskursen wird zusätzlich dadurch erschwert, dass sie sich teilweise über Teilnehmergebühren finanzieren, obwohl sie sich an Personengruppen der unteren Einkommensgruppen richten.

Zudem differiert der Zugang zu Alphabetisierung für unterschiedliche Zielgruppen. Für nicht oder nur unzureichend alphabetisierte Zugewanderte gibt es spezielle, über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte Kursangebote, die Deutschförderung und Alphabetisierung verbinden, wobei die Alphabetisierung nach einem eigenen, bundesweit einheitlichen Konzept erfolgt (vgl. BAMF 2015).

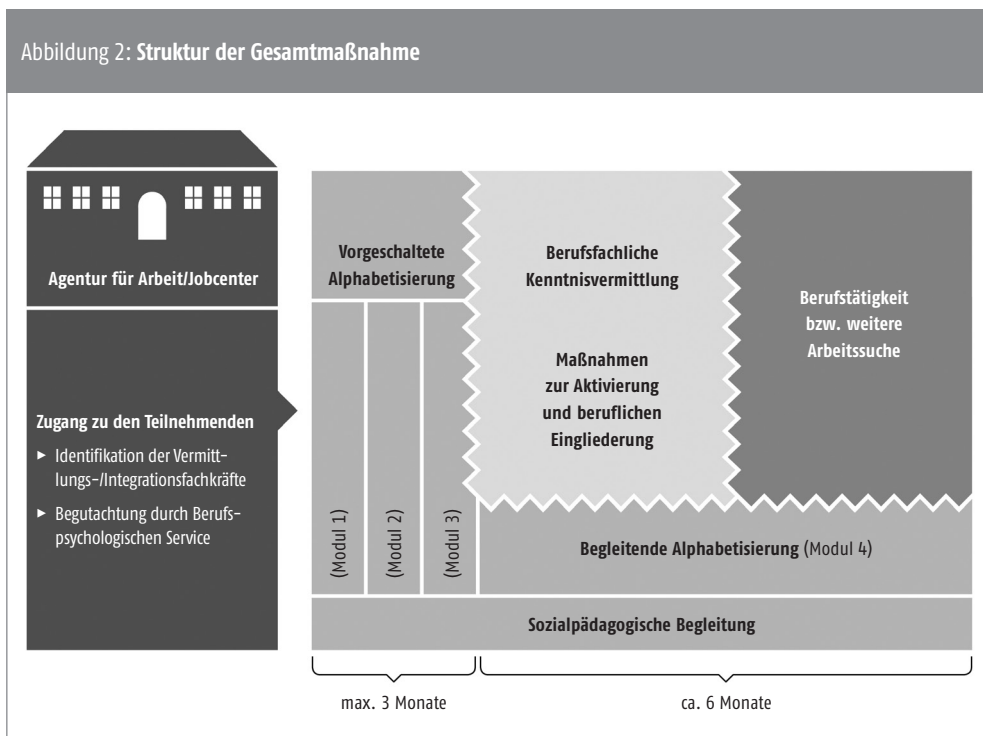
Durch Alphabetisierungskurse, die überwiegend für deutsche Muttersprachler/-innen gedacht sind, fühlen sich vor allem Ältere und Personen, die trotz Besuchs einer Förderschule nicht vollständig alphabetisiert sind, angesprochen. Dies belegen Teilnehmendenbefragungen wie das AlphaPanel der TNS Infratest Sozialforschung und der Humboldt Universität Berlin (vgl. ROSENBLADT/BILGER 2011). Teilnehmende an Bildungsangeboten für funktionale Analphabeten/Analphabetinnen stammen häufig aus der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen. Nur ein Viertel der Teilnehmenden, die in Deutschland die Schule durchlaufen haben, hat eine reguläre Schule besucht. Die Mehrheit ist auf eine Förderschule gegangen. Die Teilnehmenden haben überwiegend weder irgendeine Art von beruflicher Ausbildung begonnen noch abgeschlossen. Ein Teil von ihnen leidet an gesundheitlichen Problemen oder intellektuellen und psychischen Einschränkungen, die oft in Zusammenhang mit Lese- und Schreibschwäche stehen wie Legasthenie oder Sprachfehler.

Hinzu kommt, dass Teilnehmende bei den bestehenden Kursangeboten zur Alphabetisierung eher begrenzte Lernerfolge erzielen (vgl. ROSENBLADT/LEHMANN 2013). Zumindest dann, wenn man vornehmlich die konkrete Verbesserung der Lese- und Schreibkompetenzen (kognitive Lerneffekte) in den Blick nimmt und affektive Lerneffekte wie das Ablegen von Misserfolgsorientierung und soziale Lerneffekte wie die Entwicklung von Teamfähigkeit außer Acht lässt (vgl. RIECKMANN 2014).

3 AlphaBERUF-Modellansatz

Durch Verbindung berufsorientierter Alphabetisierung mit Maßnahmen aktiver Arbeitsförderung schafft der AlphaBERUF-Modellansatz die konzeptionelle Grundlage für den Ausbau von zielgruppengerechten Kursangeboten für arbeitslose funktionale Analphabeten/Analphabetinnen auf der Basis bestehender Förderstrukturen.

Es handelt sich dabei um ein modular aufgebautes Förderkonzept mit vorgeschalteter und begleitender Alphabetisierung. Die Gesamtmaßnahme besteht aus einem Alphabetisierungsanteil und einer Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung auf der Grundlage des § 45 SGB III (vgl. Abbildung 2).



Das Verfahrensmodell zur Umsetzung des AlphaBERUF-Modellansatzes stellt sich in Grundzügen wie folgt dar:

- ▶ Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte der Agenturen für Arbeit und Jobcenter identifizieren funktionale Analphabeten/Analphabetinnen in ihrem Kundenkreis, bei Bedarf unter Einbindung des Berufspsychologischen Service, und leiten sie über eine Hinweisberatung an den Träger der Alphabetisierung weiter.
- ▶ Dort erhalten sie eine umfassende Beratung mit Lernstandsfeststellung und werden je nach ihrem individuellen Förderbedarf an für sie geeignete Kursangebote weitervermittelt.
- ▶ Die Teilnahme an der Alphabetisierungsmaßnahme wird von den Vermittlungs- und Integrationsfachkräften empfohlen, ist aber für die Kunden und Kundinnen freiwillig.
- ▶ Nach einer vorgeschalteten Alphabetisierung (Modul 1, 2 und 3) wird der Übergang in eine Anschlussförderung angestrebt.
- ▶ Dazu beraten Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte ihre Kunden und Kundinnen unter Berücksichtigung ihres aktuellen Förderbedarfs im Hinblick auf eine zeitnahe und nachhaltige Arbeitsmarktintegration.
- ▶ Begleitend zur Folgemaßnahme, zur weiteren Arbeitssuche oder auch zur Berufstätigkeit wird flankierende Unterstützung im Bereich Alphabetisierung gewährt (Modul 4).

Die Alphabetisierung zielt darauf ab, die Lese- und Schreibkompetenzen der Teilnehmenden zu steigern und sie in die Lage zu versetzen, den schriftsprachlichen Anforderungen an typischen Arbeitsplätzen für Geringqualifizierte gerecht zu werden. Sie ist so gestaltet, dass die Kunden und Kundinnen dem Arbeitsmarkt weiterhin zur Verfügung und im Leistungsbezug stehen können. Denn hinsichtlich Umfang und Dauer der Alphabetisierung werden folgende förderrechtliche Vorgaben der Bundesagentur für Arbeit beachtet:

- ▶ Der Umfang der Leistung sollte bei erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zur Beendigung oder Verringerung der Hilfebedürftigkeit insbesondere durch Eingliederung in Arbeit (§ 1 Abs. 3 Nr. 1 SGB II) beitragen.
- ▶ Um für Agenturen für Arbeit die Verfügbarkeit der Teilnehmenden für den Arbeitsmarkt sicherstellen zu können, umfasst der Präsenzunterricht während der Alphabetisierung im Vorfeld der Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung weniger als 15 Wochenstunden.
- ▶ Die vorgeschaltete Alphabetisierung erstreckt sich maximal über einen Zeitraum von drei Monaten. So ist eine zeitnahe Integration der Teilnehmenden in die Folgemaßnahme und in Beschäftigung möglich.

Orientiert an den Vereinbarungen von Bund, Ländern und weiteren Partnern der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener (vgl. BMBF 2012), ist der AlphaBERUF-Modellansatz so konzipiert, dass bei der Finanzierung von Kursangeboten verschiedene Fördermittel kombiniert werden können. Die Finanzierung des Alphabetisierungs-

teils kann unter anderem über die größtenteils gut ausgestatteten Förderprogramme der Bundesländer (Förderung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und/oder Landesmitteln) erfolgen. Die Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung nach § 45 SGB III werden durch die Arbeitsverwaltung gefördert.

4 Erprobung, Evaluation, Ergebnisse

Der AlphaBERUF-Modellansatz wurde in drei Arbeitsmarktregionen mit unterschiedlicher Arbeitsmarktlage erprobt. Mit München wurde als erster Erprobungsstandort ein überwiegend großstädtisch geprägter Bezirk mit günstiger Arbeitsmarktlage (Typ I nach den IAB-Vergleichstypen der Arbeitsagenturen 2014, vgl. HIRSCHENAUER/SPRINGER 2014, S. 18 f.) ausgewählt, mit Duisburg und Gelsenkirchen zwei großstädtische Bezirke mit sehr hoher Arbeitslosigkeit (Typ IIb). Die Erprobung wurde für die Rechtskreise SGB II und SGB III durchgeführt. In München und Duisburg wurde in Kooperation mit Agenturen für Arbeit und Jobcentern erprobt, in Gelsenkirchen nur in Kooperation mit dem Jobcenter.

Zentrales Ziel der Erprobung war es zu prüfen, ob das Verfahrensmodell zur Umsetzung des AlphaBERUF-Modellansatzes praktikabel und das AlphaBERUF-Kursangebot zielgruppengerecht ist. Im Mittelpunkt standen Forschungsfragen zu förderlichen und hinderlichen Bedingungen für die Verzahnung von berufsorientierter Alphabetisierung mit Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung nach § 45 SGB III. Zudem sollte die Evaluation Ansatzpunkte liefern, wie der AlphaBERUF-Modellansatz optimiert werden kann und welche Transfermöglichkeiten und -strategien sich anbieten.

Die Evaluation war formativ und summativ angelegt. Alle in die Erprobungen involvierten Akteure und Akteurinnen waren in die Evaluation einbezogen. Es wurde ein Mix aus quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden eingesetzt. Durchgeführt wurden Dokumentenanalysen, Befragungen (telefonisch, persönlich, schriftlich) sowie teilnehmende Beobachtungen am Unterricht.

4.1 Zugang zur Zielgruppe

Trotz vielfältiger, durch Schriftsprachprobleme bedingter Einschränkungen in Alltag und Beruf sehen funktionale Analphabeten/Analphabetinnen für sich oftmals keinen Handlungsbedarf, besser lesen und schreiben zu lernen. Aus Scham oder aufgrund negativer Selbstzuschreibungen und Bildungserfahrungen scheuen sie davor zurück, an Kursangeboten zur Alphabetisierung teilzunehmen. Um Betroffene zu motivieren, im Erwachsenenalter an ihren Schriftsprachkompetenzen zu arbeiten, hat sich die direkte Ansprache durch ihr (persönliches) Umfeld als zielführend erwiesen. Übliche Werbemedien von Bildungsanbietern wie Tagespresse, Programmhefte und Internet erreichen sie dagegen nur bedingt. Neben nahestehenden Personen (Familie, Kollegen/-innen, Freundeskreis) können insbesondere auch

Mitarbeiter/-innen von Ämtern und Beratungseinrichtungen, die eine vertrauensvolle Beziehung zu den Betroffenen aufgebaut haben, erreichen, dass sich funktionale Analphabeten/Analphabetinnen auf Alphabetisierung einlassen (vgl. BUDDENBERG 2015).

Bei Arbeitslosen kommt diese Funktion insbesondere Vermittlungs- und Integrationsfachkräften zu. Damit aber über Agenturen für Arbeit und Jobcenter neue Zugangswege zur Zielgruppe entstehen, müssen geeignete Voraussetzungen geschaffen werden. Folgende Aktivitäten befördern Institutionalisierung, Vernetzung und Aufbau von Kompetenzen vor Ort:

- ▶ Benennung von Ansprechpartnern/-innen für das Thema „Alphabetisierung und Grundbildung“ (agentur-/jobcenterintern),
- ▶ Aufbau von Kooperationsbeziehungen im Bereich Alphabetisierung, insbesondere zu Koordinierungsstellen, Grundbildungszentren, Netzwerken und Maßnahmenträgern,
- ▶ Schulung von Vermittlungs- und Integrationsfachkräften zum Thema „Funktionaler Analphabetismus“ und Information zu regional verfügbaren Alphabetisierungsangeboten (Beratung und Kurse).

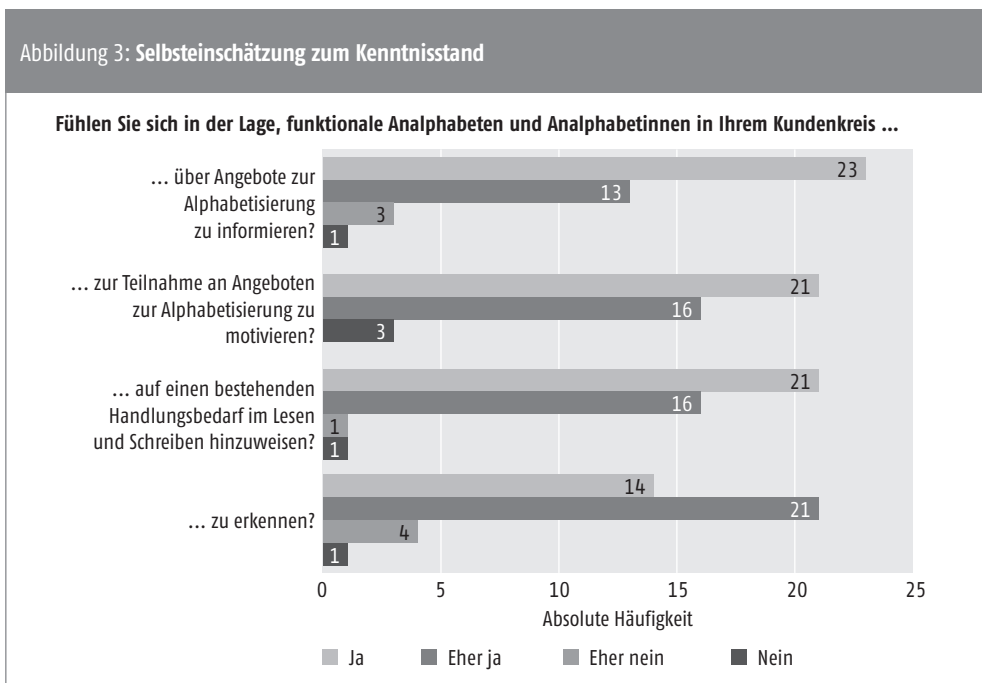
Hinweise darauf, welche Vorgehensweisen sich hier empfehlen, geben die Ergebnisse aus leitfadengestützten Telefoninterviews und einer Online-Befragung (N = 40) der an den Erprobungen in München und Duisburg beteiligten Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte (vgl. DAUSER 2016): Arbeitshilfen der Bundesagentur für Arbeit bieten Vermittlungs- und Integrationsfachkräften Hintergrundinformationen zum Thema „Funktionaler Analphabetismus“ und leiten sie im Umgang mit der Problematik im Vermittlungsalltag an. Ergänzend dazu wünschen sich Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte Schulungen und Erfahrungsaustausch im Kollegenkreis. Die Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte brauchen Gelegenheit, um eigene Strategien für die Identifikation von funktionalen Analphabeten/Analphabetinnen in den üblichen Beratungssituationen bei den Agenturen für Arbeit und Jobcentern zu entwickeln. Im Beratungsprozess kommen kaum Schriftsprachanlässe vor. Die Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte sind folglich aufgefordert, Möglichkeiten aktiv herbeizuführen, in denen sie Schriftsprachdefizite von Kunden und Kundinnen erkennen können.

Das folgende Zitat aus einem Telefoninterview zeigt welche Strategien Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte anwenden können, um funktionale Analphabeten/Analphabetinnen zu identifizieren:

„Seit ich zum Thema ‚funktionaler Analphabetismus‘ sensibilisiert und informiert wurde, achte ich prinzipiell in jeder Beratung darauf, wie die Kundinnen und Kunden sich sprachlich ausdrücken, ob sie Zusammenhänge schildern können oder holprig klingen. Auch wenn sie wiederholt Dinge an Partner oder Bekannte delegieren, werde ich aufmerksam. Auch typische Äußerungen wie ‚Ich hab die Brille nicht dabei‘ oder ‚Lesen Sie mir das mal vor?‘ beachte ich jetzt. Insbesondere wenn mir auffällt, dass ein Kunde angibt, Bewerbungen rein telefonisch zu erledigen, bei schwer leserlichen Dokumenten, zum Beispiel zum Nachweis der Bewerbungsbemühungen, oder fehlender eigener Unterschrift, wenn ein Kun-

de seine Einladungen öfter vergisst oder wenn kein Führerschein oder schlechte Zeugnisnoten vorhanden sind, hake ich nach und frage nach den Gründen.“ (Vermittlungsfachkraft, Agentur für Arbeit)

Zur Sensibilisierung der Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte zum Thema „Funktionaler Analphabetismus“ sind halbtägige Schulungs-/Informationsangebote, ergänzt um schriftliche Handreichungen, ausreichend. Fast alle Befragten können nach eigenen Angaben funktionale Analphabeten/Analphabetinnen erkennen, ansprechen, informieren und für eine Kursteilnahme motivieren (vgl. Abbildung 3).



Es bietet sich an, dass Schulungen der Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte durch den Berufspsychologischen Service der Agenturen für Arbeit vor Ort durchgeführt werden. Denn Berufspsychologen/-innen sind agenturintern wichtige Know-how-Träger zum Thema: Sie kennen die üblichen Beratungsprozesse und Verfahrensabläufe. Sie stehen den Vermittlungs- und Integrationsfachkräften auch nach der Schulung für Rückfragen zur Verfügung. Sie können regelmäßig Nachschulungen durchführen und das Thema so – auch bei Fluktuation in den Teams – präsent halten. Zudem kann der Berufspsychologische Service die Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte bei Bedarf bei der Identifikation und Beratung funktionaler Analphabeten/Analphabetinnen durch ein psychologisches Gutachten unterstützen. Auf diese Möglichkeit sollte unbedingt bei der Schulung hingewiesen werden. Ist eine Schulung durch

den Berufspsychologischen Service nicht möglich, kann diese auch von regionalen Experten und Expertinnen aus der Alphabetisierungsarbeit durchgeführt werden.

Insbesondere Jobcenter erkennen zunehmend die Relevanz von Grundbildung für ein beschäftigungsorientiertes Fallmanagement für die nachhaltige Erwerbsintegration. Durch Einbindung der Thematik in die Alltagspraxis des Jobcenters soll mangelnde Grundbildung im Rahmen der Potenzialanalyse sichtbar gemacht werden (vgl. DIETSCHKE 2015). Auch die Erfahrungen bei der Erprobung des AlphaBERUF-Modellansatzes weisen darauf hin, dass ein grundbildungssensibles Profiling durch Verankerung von Identifikation und Beratung funktionaler Analphabeten/Analphabetinnen im agentur- und jobcenterüblichen Beratungssetting etabliert wird. Dazu gehört, funktionalen Analphabetismus als Problemlage regelmäßig in Teambesprechungen zu thematisieren, das Vorliegen von funktionalem Analphabetismus systematisch bei Risikogruppen wie Personen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss abzuklären und routinemäßig Erhebungen von Schriftsprachproben in den vorgegebenen Beratungsablauf einzubauen.

4.2 Zielgruppengerechte Beratungs- und Kursangebote

Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte können eine Schlüsselfunktion bei der Identifikation und Ansprache arbeitsloser funktionaler Analphabeten/Analphabetinnen einnehmen und neue Zugangswege zur Zielgruppe eröffnen. Die Identifikation und Ansprache der Betroffenen ist aber nur der erste Schritt. Denn in der Regel gelingt es erst durch weitere intensive Beratungsleistungen, sie zur Teilnahme an einem Alphabetisierungskurs zu motivieren und ihnen geeignete Kursangebote zu vermitteln.

Um beurteilen zu können, welchen Förderbedarf potenzielle Kursinteressierende im Bereich der Alphabetisierung haben, ist eine umfassende Beratung mit Lernstandsfeststellung bei einem erfahrenen Träger der Alphabetisierungsarbeit erforderlich. Dabei sollte im Hinblick auf eine berufsorientierte Alphabetisierung neben ihren (Schrift-)Sprachkompetenzen auch ihr (berufs-)biografischer Hintergrund erhoben werden.

Zur Erhebung der Schriftsprachkompetenzen von funktionalen Analphabeten/Analphabetinnen kann auf verschiedene förderdiagnostische Instrumente zurückgegriffen werden. Zur Lernstandsdiagnostik in Beratungssituationen sind insbesondere Paper-Pencil-Verfahren wie der f-bb-Schnelltest (vgl. www.f-bb.de > Materialien > Instrumente) geeignet. Denn diese ermöglichen einen eher informellen, in die Beratung eingebetteten Einsatz. Zudem haben sie den Vorteil, dass Berater/-innen zugleich auf Stifthaltung und Feinmotorik achten können. Zur Lernstandsfeststellung und Lernverlaufskontrolle im laufenden Kurs können Verfahren zur Selbst- und Fremdeinschätzung, wie zum Beispiel die lea.-Diagnose (vgl. GROTLÜSCHEN 2010), genutzt werden.

Eine psychologische Begutachtung durch den Berufspsychologischen Service der Agentur für Arbeit, wie im Verfahrensmodell des AlphaBERUF-Modellansatzes vorgesehen, ist aus Sicht

der Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte nur im Einzelfall angezeigt, um intellektuelle oder psychische Einschränkungen, die eine Alphabetisierung ausschließen, feststellen zu können.

Umfassende und auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Beratung erleichtert funktionalen Analphabeten/Analphabetinnen den Zugang zu Kursangeboten, trägt dazu bei, ihre Motivation für die Kursteilnahme aufrechtzuerhalten, und unterstützt sie im Hinblick auf einen erfolgreichen Abschluss. Darauf verweisen auch die Ergebnisse der alphamonitor-Anbieterbefragung. Fast alle befragten Einrichtungen führen im Vorfeld eines Kurses zur Alphabetisierung und Grundbildung Erstberatungen durch. Die meisten praktizieren zusätzlich kursbegleitende Lernberatung (vgl. AMBOS/HORN 2015).

Wegen unterschiedlicher Lernvoraussetzungen bzw. -bedarfe, Interessen und Motivlagen der Kursteilnehmenden (Heterogenität) ist für eine möglichst individuelle Förderung ein binnendifferenzierendes Vorgehen zentral. Um dies gewährleisten zu können, wird bei der methodisch-didaktischen Gestaltung des Alphabetisierungsanteils von Kursangeboten nach dem AlphaBERUF-Modellansatz auf Empfehlungen aus Modellprojekten rekurriert (vgl. ROTH/PREISING 2011). Angestrebt wird ein ganzheitlicher Ansatz in kleinen Lerngruppen mit sozialpädagogischer Begleitung. Letztere ist wichtig, damit Teilnehmende in Krisensituationen professionelle Hilfe erhalten.

Bestandteil des AlphaBERUF-Modellansatzes ist ein Unterrichtsleitfaden mit methodisch-didaktischen Empfehlungen zur Unterrichtsgestaltung (vgl. www.leitfaden68.f-bb.de). Zentrale Elemente des Kurskonzeptes sind Exkursionen und Praxisphasen mit Nachbearbeitung und Reflexion und die Verwendung von Lernmaterialien sowie E-Learning-Inhalten mit Bezug zur Arbeitswelt. Verwiesen wird insbesondere auf arbeitsplatzorientierte Unterrichtsmaterialien, die in Projekten des vergangenen oder laufenden Förderschwerpunkts zur Alphabetisierung und Grundbildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt wurden (vgl. www.alphabund.de). Zu nennen sind hier insbesondere die Rahmencurricula Schreiben und Lesen (vgl. <http://grundbildung.de/projekte/abschlussorientierte-grundbildung.html>) sowie das Online-Lernportal www.ich-will-lernen.de des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV).

4.3 Übergang in Folgemaßnahmen

Systematische Übergänge in Folgemaßnahmen machen Alphabetisierung Arbeitsloser anchlussfähig. Sie ermöglichen eine bedarfsgerechte Unterstützung von Personen mit Schriftsprachdefiziten bei der Arbeitsmarktintegration und können zudem den Weg zur weiteren beruflichen Bildung bahnen. Wie Teilnehmende während der Erprobung Kursangebote nach dem AlphaBERUF-Modellansatz erlebt haben und wie sie selbst ihre Lernerfolge bewerten, zeigt das folgende Beispiel:

Anton L. ist erst Anfang 20 und handwerklich sehr begabt. Er hat selbstständig gearbeitet, vor allem in der Möbelschreinerei, und gibt an, eigentlich „die anderen“ angeleitet zu haben. Durch die Kursteilnahme möchte er sich im Lesen und Schreiben verbessern. Für sein berufliches Fortkommen muss er Aufträge annehmen, einen Kostenvoranschlag oder E-Mails schreiben können. Langfristig strebt er an, eine Ausbildung im Bereich Schreinerei zu machen. In den drei Monaten der vorgeschalteten Alphabetisierung hat er aus eigener Sicht enorme Fortschritte gemacht: „Zu Beginn habe ich Arbeitsblätter für Alpha-Level 1 oder 2 gemacht, jetzt bin ich schon auf Alpha-Level 3. Auch kann ich Wörter besser unterscheiden, ich lese auch schneller, in meinem Buch lese ich zwei bis drei Seiten am Tag; ich versuche, Briefe zu lesen, das habe ich vorher nicht gemacht, da hat mir sonst immer meine Schwester geholfen.“ Im Anschluss unterstützt ihn eine Fördermaßnahme für junge Erwachsene unter anderem durch Einzelgespräche, Fördereinheiten und ein Praktikum bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Parallel nutzt er einmal pro Woche das Angebot der begleitenden Alphabetisierung, um seine Schriftsprachkompetenzen weiter zu verbessern.

Die Kursteilnehmenden mündeten ihrem individuellen Förderbedarf entsprechend im Anschluss an die Alphabetisierung in Folgemaßnahmen. Wie bei der Zielgruppe zu erwarten, durchlaufen nicht alle Kursteilnehmenden die Gesamtmaßnahme komplett – aufgrund von Arbeitsaufnahme, Krankheit, Familienpflichten oder aus anderen persönlichen Gründen. Trotzdem eröffnete die Alphabetisierung vielen neue (berufliche) Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven, wie z. B. das Nachholen eines Hauptschulabschlusses, die Aufnahme einer Ausbildung oder auch eine Beschäftigung in einem neuen Berufsfeld.

5 Fazit

Der AlphaBERUF-Modellansatz knüpft an die von Bund, Ländern und weiteren Partnern in der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener (BMBF 2012) und der Dekade für Alphabetisierung (vgl. www.bmbf.de/de/426.php) formulierten (förder-)politischen Bestrebungen an. Er ermöglicht es, verstärkt arbeitsmarktpolitische Instrumente bei Beratung, Vermittlung und Qualifizierung durch die Arbeitsförderung in Verbindung mit Alphabetisierungsangeboten des Bundes, der Länder und Kommunen zu nutzen.

Das vorliegende Maßnahmenmodell generiert gegenüber bisherigen Kurskonzepten vielfältige Vorteile:

- ▶ Die enge Kooperation von Trägern der Alphabetisierungsarbeit mit Agentur für Arbeit und Jobcenter bahnt neue Zugangswege zu arbeitslosen funktionalen Analphabeten und Analphabetinnen.
- ▶ Arbeitsmarkt- und Bildungsakteure wirken zusammen, um eine umfassende individuelle Beratung dieser wenig bildungserfahrenen Personengruppe zu gewährleisten, sie für Alphabetisierung aufzuschließen und ihnen geeignete Kursangeboten zu vermitteln.

- ▶ Ein modulares Förderkonzept mit methodisch-didaktischen Hinweisen zur Unterrichtsgestaltung (Unterrichtsleitfaden) ermöglicht individuelle Förderung und motivierendes Lernen ohne Über- und Unterforderung.
- ▶ Systematische Übergänge in Folgemaßnahmen machen Alphabetisierung Arbeitsloser anschlussfähig.

Kursangebote nach dem AlphaBERUF-Modellansatz unterstützen Personen mit Schriftsprachdefiziten bedarfsgerecht bei der Arbeitsmarktintegration. Sie können der Zielgruppe neue Beschäftigungschancen eröffnen. Eine erfolgreiche Teilnahme rückt weitere (berufliche) Bildung für die Betroffenen in den Fokus und kann im Einzelfall auch zeitnah realisiert werden. Doch ist eine vollständige Alphabetisierung Erwachsener oft ein lang dauernder Prozess, der sich über Jahre erstrecken kann und weiter begleitet werden sollte.

Aus der Evaluation der Erprobungen ergeben sich viele Hinweise auf förderliche und hinderliche Bedingungen beim Zugang zur Zielgruppe über Agenturen für Arbeit und Jobcenter. Diese Ergebnisse können genutzt werden, um Zubringerstrukturen für – teilweise bereits vorhandene – Unterstützungsangebote für funktionale Analphabeten/Analphabetinnen auszubauen. Unter anderem ergeben sich daraus Vorgaben für die inhaltliche Ausrichtung und Gestaltung von Schulungs- und Informationsangeboten zum Thema „Funktionaler Analphabetismus“ für Vermittlungs- und Integrationsfachkräfte. Herausgearbeitet wurden zudem Erfolgsfaktoren für die Kooperation zwischen Agenturen für Arbeit, Jobcentern und Trägern der Alphabetisierungsarbeit bei der Akquise von Kursteilnehmenden. Aus anderen Modellprojekten und Studien bereits bekannte Prinzipien zur Gestaltung zielgruppengerechter Beratungs- und Kursangebote konnten bestätigt werden.

Die Grundlagen für einen erfolgreichen Transfer des AlphaBERUF-Modellansatzes sind gelegt. Zu seiner weiteren Verbreitung trägt insbesondere die Dokumentation zentraler Projektergebnisse bei. Ein praxisnaher Handlungsleitfaden zeigt Arbeitsmarkt- und Bildungsakteuren auf, wie sie Kursangebote nach dem AlphaBERUF-Modellansatz realisieren können. Beschrieben wird seine Umsetzung in Kooperation von Agenturen für Arbeit, Jobcentern und Bildungsanbietern von der Gewinnung der Kursteilnehmenden bis zur Durchführung des Maßnahmenkonzeptes. Die praxisnahe Darstellung geht auch auf Fragen von Zuständigkeiten, Abläufen sowie der Finanzierung ein (vgl. DAUSER 2016).

Ergänzend zum Leitfaden stehen Begleitmaterialien kostenlos im Internet zum Download bereit. Online abrufbar sind unter anderem Synopsen zu Instrumenten für Beratung und Förderdiagnostik, zu Unterrichtsmaterialien und zu Fördermöglichkeiten, Handreichungen zur Durchführung von Sensibilisierungs- und Mentoringschulungen für Mitarbeiter/-innen bei Arbeitsverwaltung und Bildungsanbietern sowie ein Unterrichtsleitfaden mit Curriculum (vgl. www.leitfaden68.f-bb.de).

6 Ausblick

Der AlphaBERUF-Modellansatz wurde mit dem Ziel entwickelt, die Versorgungslage arbeitsloser funktionaler Analphabeten/Analphabetinnen mit zielgruppengerechten Kursangeboten nachhaltig zu verbessern. Dazu wurden Innovationen aus vorangegangenen und laufenden Modellprojekten im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung aufgegriffen und unter den förderrechtlichen Rahmenbedingungen nutzbar gemacht. Durch enge Zusammenarbeit mit Vertretern/Vertreterinnen der Bundesagentur für Arbeit, der Länder, von Bildungsanbietern sowie Fachexperten/Fachexpertinnen wurde auf Vereinbarkeit mit bestehenden Förderstrukturen hingearbeitet.

Im Kontext Alphabetisierung und Grundbildung kann insbesondere auf folgende Fördermöglichkeiten zurückgegriffen werden: Wie in der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener (BMBF 2012) vereinbart, haben einzelne Bundesländer Koordinierungsstellen zur Alphabetisierung und Grundbildung, Grundbildungszentren und eigene Programme zur Förderung von Alphabetisierungskursen eingerichtet (ARBEITSKREIS WEITERBILDUNG DER KULTUSMINISTERKONFERENZ 2013/2014). Für die auf die Teilnehmenden bezogene Finanzierung können Weiterbildungsschecks der Länder und die Bildungsprämie des Bundes genutzt werden. Für die Förderung der Alphabetisierung von Menschen mit Migrationshintergrund stellt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Rahmen der Integrationskurse mit Alphabetisierung Mittel bereit.

Im Ergebnis ist der AlphaBERUF-Modellansatz kompatibel mit bestehenden Förderstrukturen für Alphabetisierung; ggf. sind jedoch Anpassungen an aktuelle Fördervorgaben bei der Beantragung von Fördermitteln vorzunehmen. Eine als Begleitmaterial zur Abschlusspublikation veröffentlichte Synopse zu Fördermöglichkeiten für Alphabetisierung und Grundbildung unterstützt Träger der Alphabetisierungsarbeit bei der Auswahl geeigneter Fördermöglichkeiten; insbesondere verweist sie auf Programme zur Alphabetisierung und Grundbildung der einzelnen Bundesländer und ihre Fördermodalitäten. Um den Transfer des AlphaBERUF-Modellansatzes in Bayern zu befördern, wurde zudem, in Rückkopplung mit der zuständigen Bewilligungsstelle Regierung Niederbayern, eine Handreichung mit Hinweisen zur Beantragung von Fördermitteln für Kursangebote nach dem AlphaBERUF-Modellansatz im bayerischen Landesprogramm „ALPHA+ besser lesen und schreiben“ erarbeitet (vgl. www.leitfaden68.f-bb.de).

Trotz des breiten Förderspektrums wäre für eine flächendeckende Implementierung zielgruppengerechter Kursangebote – nicht nur für arbeitslose funktionale Analphabeten/-innen – ein weiterer Ausbau der Förderstrukturen für Alphabetisierung wünschenswert. Strukturentwicklung im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung wurde und wird über Programme/Projekte auf Bundes-, Landes- und/oder kommunaler Ebene vorangetrieben. Insbesondere alphabund-Projekte wie AlphaKommunal, Alpha-Netzwerk oder APAG Trier haben durch ihre Aktivitäten regional zu Sensibilisierung und Vernetzung relevanter Arbeitsmarkt-

und Bildungsakteure beigetragen (vgl. www.alphabund.de/1387.php). Die Erfahrungen, die hier gesammelt wurden, können in der Dekade für Alphabetisierung genutzt werden, um regional die Rahmenbedingungen für Alphabetisierung weiter zu verbessern.

Um die Verzahnung von berufsorientierter Alphabetisierung mit aktiver Arbeitsförderung weiter voranzubringen, ist insbesondere eine Ausrichtung bestehender Beratungsangebote im Bereich Bildungs- und Lebensberatung auf Alphabetisierung und Grundbildung erforderlich, z. B. durch Förderung von Sensibilisierungsschulungen für regionale Arbeitsmarkt- und Bildungsakteure, aber auch durch Anbindung von Beratung für Alphabetisierung an Bewerbungs- und Aktivierungszentren von Agenturen für Arbeit und Jobcenter. Wünschenswert wäre zudem eine Förderung zusätzlicher Beratungsangebote und -leistungen für eher bildungsferne Personengruppen. Träger der Alphabetisierungsarbeit erhalten bisher kaum Fördermittel bei der Einrichtung von niedrigschwelligen Beratungs- und Kursangeboten wie Lernwerkstätten und Lerncafés.

Literatur

- AMBOS, Ingrid; HORN, Heike: Angebotsstrukturen in der Alphabetisierung und Grundbildung für Erwachsene 2012: Ergebnisse der alphamonitor-Anbieterbefragung des DIE. DIE space texte. online (2013) – URL: www.die-bonn.de/id/11024 (Zugriff: 03.12.2015)
- AMBOS, Ingrid; HORN, Heike: Angebotsstrukturen in der Alphabetisierung und Grundbildung für Erwachsene 2014. Ergebnisse der alphamonitor-Anbieterbefragung des DIE. DIE space texte. online (September 2015) – URL: <https://www.die-bonn.de/id/31623/about/html/> (Zugriff: 03.12.2015)
- AMBOS, Ingrid; HORN, Heike: Angebotsstrukturen in der Alphabetisierung und Grundbildung für Erwachsene 2014. Ergebnisse der alphamonitor-Anbieterbefragung des DIE. DIE space texte. online (September 2015) – URL: <https://www.die-bonn.de/id/31623/about/html/> (03.12.2015)
- ARBEITSKREIS WEITERBILDUNG DER KULTUSMINISTERKONFERENZ 2013/2014 (Hrsg.): Berichterstattung der Länder über die im Rahmen der Nationalen Strategie zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland 2012–2016 ergriffenen Maßnahmen – URL: www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-weiterbildung/bund-laender-projekte.html (Zugriff: 03.12.2015)
- BUDDEBERG, Klaus: Beratung durch das persönliche Umfeld funktionaler Analphabeten und Analphabetinnen (12. August 2015) – URL: <http://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2Fs40955-015-0029-6.pdf> (Zugriff: 03.12.2015)
- BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE (Hrsg.): Konzept für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs. Paderborn 2015
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG u. a. (Hrsg.): Vereinbarung über eine gemeinsame nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland 2012 bis 2016. Berlin, 07.09.2012 – URL: www.bmbf.de/de/426.php (Zugriff: 03.12.2015)

- DAUSER, Dominique: Berufsorientierte Alphabetisierung Arbeitsloser. Arbeitsmarktintegration Arbeitsloser mit Schriftsprachproblemen. Bielefeld 2016
- DAUSER, Dominique: Berufsorientierte Alphabetisierung Arbeitsloser. In: W&B – Wirtschaft und Beruf (2013) 5, S. 34–39
- DIETSCHKE, Barbara: „Grundbildungssensible“ Potenzialanalyse im Jobcenter als Bedingung für arbeitsplatzorientierte Grundbildung erwerbsfähiger Leistungsberechtigter. In: ALFA-FORUM. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung (2015), S. 40–43
- GROTLÜSCHEN, Anke: Literalität und Erwerbstätigkeit. In: GROTLÜSCHEN, Anke; RIEKMANN, Wibke (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster 2012, S. 137–165
- GROTLÜSCHEN, Anke: lea.-Diagnose. Münster 2010
- GROTLÜSCHEN, Anke; RIEKMANN, Wibke; BUDDEBERG, Klaus: Hauptergebnisse der leo. – Level-One Studie. In: GROTLÜSCHEN, Anke; RIEKMANN, Wibke (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster 2012, S. 13–53
- HIRSCHENAUER, Franziska; SPRINGER, Angelina: Vergleichstypen 2014. Aktualisierung der SGB-III-Typisierung. In: IAB-Forschungsbericht 2/2014 – URL: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2014/fb0214.pdf> (Zugriff: 03.12.2015)
- KLEIN, Helmut E.; SCHÖPPER-GRABE, Sigrid: Grundbildung und Beschäftigungsfähigkeit von Geringqualifizierten – Betriebliche Anforderungen und arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen. In: IW-Trends 39 (2012) 2, S. 71–84
- RAMMSTEDT, Beatrice (Hrsg.): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIACC 2012. Münster 2013 – URL: www.gesis.org/fileadmin/piaac/Downloadbereich/PIAAC_Ebook.pdf (Zugriff: 03.12.2015)
- RIECKMANN, Carola: Lernerfolg in der Grundbildung. Frankfurt am Main 2014
- ROSENBLADT, Bernhard von; BILGER, Frauke: Erwachsene in Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung (AlphaPanel). Deutscher Volkshochschulverband. Bonn 2011
- ROSENBLADT, Bernhard von; LEHMANN, Rainer H.: Begrenzte Lernerfolge in Alphabetisierungskursen. DIE aktuell. Bonn 2013 – URL: www.die-bonn.de/doks/2013-alphabetisierung-01.pdf (Zugriff: 03.12.2015)
- ROTHE, Kathleen; PREISING, Beatrice: Arbeitsorientierte Grundbildung – Funktionale Analphabeten qualifizieren. Bielefeld 2011

© 2017 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen>

DAUSER, Dominique: Verzahnung berufsorientierter
Alphabetisierung Arbeitsloser mit Maßnahmen aktiver
Arbeitsförderung.

In: MATTHES, Britta; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Berufsbildung für
Geringqualifizierte – Barrieren und Erträge. Bonn 2017, S. 49-63



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz

(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: <https://www.bibb.de/cc-lizenz>